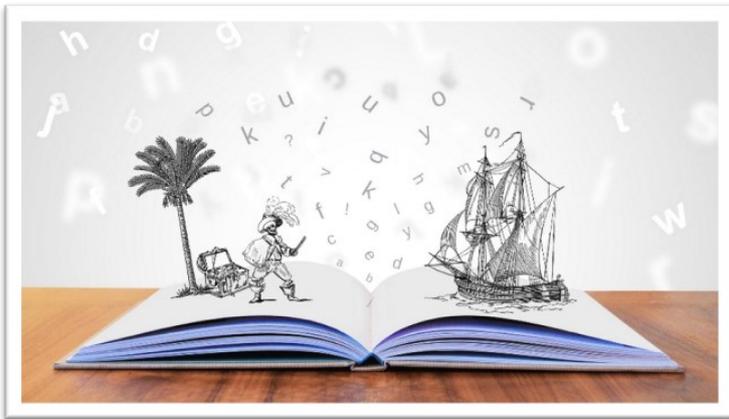




Einfach schreiben!



Texte von Lernenden aus Alpha-Kursen und Lerncafés in Rheinland-Pfalz



Vorwort

„Einfach schreiben!“ - unter diesem Motto lud das Projekt GrubiNetz Lernende aus Rheinland-Pfalz ein, Texte zu verfassen, damit sie zum bundesweiten Vorlesetag 2020 in Vorlese-Videos veröffentlicht werden konnten.

Menschen auf dem Weg zur Schrift, also Erwachsene, die sich auf den Weg gemacht haben, ihre Schriftsprache in einem Kurs oder Lerncafé zu verbessern oder erstmals richtig zu lernen, haben sich dieser Herausforderung gestellt.

Und das mit herausragenden Ergebnissen, auf die sie zu Recht stolz sein können: Geschichten aus dem Leben, aus dem Alltag, der Familie, kleine poetische Texte oder Geschichten, die sie ihren Kindern erzählen können.

Besonders danken möchten wir den Leitungen der Lerncafés und der Kurse, die die Lernenden hierbei sehr engagiert unterstützt haben! In der vorliegenden Broschüre können Sie die Texte nachlesen und wenn Sie möchten auch unter www.grubinetz.de anhören.

Wir sind jedenfalls sehr stolz auf die Autorinnen und Autoren, deren Anstrengung sich sehr gelohnt hat und hoffentlich auch andere Menschen dazu ermutigen kann, sich auf den Weg zur Schrift zu machen!

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihr Projektteam GrubiNetz - Kompetenznetzwerk Grundbildung und Alphabetisierung Rheinland-Pfalz

Ich bin ein neuer Mensch.

Ich kann lesen und schreiben. Das hätte ich mir nie erträumt. Es war ein langer Weg.

Ich wohne schon 37 Jahre in Deutschland. Ich war 16 aber ich war nie in der Schule. Ich war jung und hübsch und gesund. Aber trotzdem hat mir etwas gefehlt. Ich fühlte mich nicht wie ein ganzer Mensch.

Die ganze Zeit habe ich versucht, lesen und schreiben zu lernen. Meine Kinder haben mir geholfen. Er hat einen Kurs bezahlt, den besuchte ich einmal die Woche in Trier. Aber trotzdem habe ich es nicht geschafft.

Leute ohne Schule haben keine Zukunft.



Das hat sich zum ersten Mal geändert, als ich Fahrrad fahren gelernt habe. Oft bin ich gefallen. Einmal hat mir jemand nachgerufen: „Steh‘ auf, Frau Idrissi, steh‘ auf!“

Er hat mir Mut gemacht. So lebe ich: wenn ich falle, stehe ich auf und lerne weiter.

2013 habe ich den Führerschein gemacht. Ich hatte das Gefühl: Jetzt bin ich da! Dann habe ich mir mein erstes Auto gekauft. Mit dem Auto kann man viel mehr machen! Ich fahre überall hin und kann die Schilder lesen. Ich fahre auch zum Deutschunterricht.

Zohra, Lerncafé Wittlich

Ich heiÙe Thomas Franz.

Ich bin 52 Jahre alt, arbeite seit 2000 als KÙchenhelfer in der Landesblindenschule Feldkirchen. Ich hatte nicht die MÙglichkeit, eine vernünftige Schule zu besuchen.

Ich konnte früher gar nicht lesen und auch nicht schreiben. Habe dieses dann in Alpha-Kursen an den Volkshochschulen Andernach und Neuwied und bei einem Legasthenie-Lehrer in Bendorf gelernt.

Seit zweieinhalb Jahren bin ich im Mehrgenerationenhaus Neuwied, zuerst bei einer Nachhilfe-Lehrerin und seit zwei Jahren im Lerncafé.

Ich finde, dass dort der Unterricht gut ist.

Ich bin seit dieser Zeit viel sicherer im Schreiben sowie auch im Lesen geworden und habe dadurch den Mut gefunden, in der Landesblindenschule Feldkirchen das Amt des Schwerbehinderten-Beauftragten zu übernehmen.

Wenn man überlegt! Was konnte man vorher nicht lesen: Arbeitsaufträge, Bedienungsanleitungen, Prospekte, Beipackzettel, Fahrpläne, die Zeitung ...

Was konnte man vorher nicht schreiben oder ausfüllen: Essenspläne, Anforderungslisten, Überstundenzettel, Anträge, Briefe ...

Wenn man ins Geschäft ging und wollte wissen, was das Produkt kostet, hat man nur gesagt bekommen:

Das steht da!

Es ist schön, dass es da steht. Aber was hilft das den Leuten, wenn sie es nicht lesen können?



Ich habe in den letzten Jahren viel dazugelernt. Aufgrund dessen kann ich mit dem Alltäglichen besser umgehen, hauptberuflich, nebenberuflich und privat.

Durch die Förderung konnte vieles gebessert werden. Zurzeit besuche ich einen PC-Kurs und nehme, auch aufgrund meines Amtes als Schwerbehinderten-Beauftragter, an Personalratsitzungen teil. Mittlerweile ist es mir möglich, selbstbewusster mit meiner Situation umzugehen.

Und ich bin denen, die mir diese Hilfestellung geben, sehr dankbar. Aber es ist noch manches aufzuarbeiten. Jedem Menschen, der von dieser Situation betroffen ist, kann ich nur empfehlen, an einer Förderung teilzunehmen, sich weiterzubilden und lesen und schreiben zu lernen.

Thomas, Lerncafé im Mehrgenerationenhaus Neuwied

Ein gewöhnlicher Tag in meinem Leben in Deutschland

Seit 7 Jahren wohne ich in Deutschland und auch seit 7 Jahren arbeite ich in einem Hotel als Zimmermädchen. Jeden Morgen stehe ich um 6 Uhr auf. Zuerst bereite ich das Frühstück für meinen Mann vor und dann mache ich mich bereit für die Arbeit.

Meine Arbeit beginnt um 7 Uhr. Jedes Mal bekomme ich einen Zettel mit dem Arbeitsplan. Normalerweise arbeite ich im dritten Stock und putze 22 Zimmer. Die Arbeitszeit für die Reinigung eines Zimmers beträgt 20 Minuten.

Sehr oft ist meine Arbeit anstrengend. Ich arbeite 7 Stunden am Tag und manchmal am Wochenende und sogar an Feiertagen. Aber danach habe ich einen freien Tag.



Meine Arbeit endet um 14:30 Uhr. Am Nachmittag koche ich fast immer oder ich gehe einkaufen oder in den Garten. Am Abend um 22 Uhr gehe ich ins Bett.

Ich mag das Leben in Deutschland und finde es interessant, aber es gibt auch ein großes Problem: die Sprache. Nach 7 Jahren verstehe und spreche ich nicht so gut deutsch, das ist meine große Unzufriedenheit.

Flori, Alpha-Kurs Frankenthal

Leben

Das Leben ist für den ein oder
Anderen wie ein Spiel. Andere
Sehen es alles zu ernst.
Ich sehe so viele Menschen,
Die traurig oder sauer sind.
Klar kann man einen schlechten
Tag haben oder man kann
Es locker sehen. Manche haben
Es schwerer als andere und sind
Glücklich. Ich hatte mit neun
Jahren einen Weichteil-
Tumor und rechne jeden Tag
Mit dem Schlimmsten. Andere
Sind schlimmer dran und sind
Glücklich. Und andere, die gesund
Sind, machen so, als ob sie es
So schwer im Leben haben,
Obwohl sie gesund sind.
Jeder hat seine Probleme
Aber macht das Beste daraus
Es kann schlimmer kommen.

MfG

K.F.

Kevin, Schulabschluss-Kurs Worms

Elfchen

Jedes Elfchen besteht aus fünf Versen und elf Wörtern.
Diese elf Wörter geben dem Elfchen seinen Namen.

Weg

Du bist
Nicht da wo
Du sein solltest?
Herz



Freund

Du bist
Mein Freund, den
Ich über alles liebe
Frau

Liebe

Ist das
Was alle kennen
Aber nicht alle bekommen
Dunkelheit

Ich

Du bist

So wie ich

Ich bin so wie

Du

Licht

Ist da

Wo Dunkelheit ist

Alle sehen es. Das

Ende



Jeder

Kennt es

Und hat viel

Zu sagen was geschah

Mobbing

Alle

Haben etwas
Zu erzählen. Viele
Haben Wunden und Narben
Geschichte

Geht

Und kommt
So wie es
Will. Nur wir brauchen's
Luft



Schön

Die Frau
Ist schön und
Zu gut für mich
Trauer

Zeit

Ist lang
Sie ist nicht
Auf Dauer bei uns
Feen

Angst

Bin ich bei Bewusstsein
So vertreibe ich sie allein
Doch schließ ich meine Augen
Wird es mir die Seele rauben



Die Liebe

Die Liebe, wenn sie neu, braust wie
Ein junger Wein: Je mehr sie alt und
Klar je stiller wird sie sein.

Schmerz

Man kann
Es nicht sehen
Aber viele Leute sterben
Hunger
Kevin, Schulabschluss-Kurs Worms

Reisen

Familien besuchen

Anstrengend und lang

Neue Leute kennen lernen

Freundlich

Concetta, Alpha-Kurs Frankenthal



Herbst

Windig, wolkig

Blätter bedecken Böden

Ich bin im Haus

Warte

Flori, Alpha-Kurs Frankenthal

Festlich

Am Baum

Leuchten die Kerzen

Ich wünsche Euch Freude

Weihnachtsglückszeit



Still

Die Nacht

Ein heiliger Klang

Ich höre die Glocken

Weihnachtsabend

Schnee

Frostig, kalt, schneit

Rodelt, schlittert

Wir machen eine Schneeballschlacht

Winter

Rosi, Alpha-Kurs Frankenthal

Herausforderungen

Neue Dinge, neue Sprache

Neue Arbeit und Ursache

Meine Liebe ist ein Weg.

Einmal klar und dann versteckt

Eine Lösung muss ich finden.

Was, womit soll ich verbinden.

Krystyna, Alpha-Kurs Frankenthal



Corona

Wir müssen ein Feuer entfachen
Und vieles anders und besser machen
So lautet im Dunkel der Krise
Die Jedermanns Expertise
Kaum sind die Wolken verzogen
Macht auch der Wunsch einen Bogen.
Man packt für den Urlaub die Sachen
Und spart sich das Menschheitserwachen.

Vorurteile

Guten Tag meine Damen und Herren,
ich möchte euch zum Nachdenken bringen und weiß,
das trifft nicht auf alle zu, aber immer noch auf einige.
Manche von uns haben Vorurteile.
Ich kann es nicht glauben, dass, wenn man etwas
anders aussieht, dass man auch anders behandelt wird.
Es ist traurig, dass es soweit kommt.
Haben wir nicht alle das gleiche Blut, Herz, Knochen und
Gefühle?
Was ich sagen will. Bitte legt die Vorurteile ab und lernt
die Person erst besser kennen und dann könnt Ihr
urteilen.

Kevin, Schulabschluss-Kurs Worms

Ein Tag am Wrack

Die Freunde Milix und Jestix sind am Meer. Der Großvater von Milix hat dort ein Haus. Es liegt nicht weit vom Strand entfernt. Sie finden eine geheimnisvolle, sehr alte Papierrolle in einer Kiste auf dem Dachboden.

Es ist eine Seekarte, die die Strecke zu der großen Sandbank draußen im grünen Meer zeigt. Auf der Karte ist ein großes rotes Kreuz eingezeichnet.

Milix und Jestix werden neugierig. Sie suchen sofort ihren Großvater und befragen ihn. Der Opa runzelt die Stirn. Er kann sich an nichts mehr erinnern. Er weiß nur, dass die Kiste schon immer auf dem Dachboden war.

Die beiden Freunde fahren mit dem Fahrrad zum Strand. Genau an die Stelle, wo die eingezeichnete Strecke auf der alten Karte beginnt. Hier steht auch ein Leuchtturm in den Dünen.

Sie setzen sich zum Planen in zwei Strandkörbe. Die Strandkörbe sind weiß mit blau-weiß gestreiften Sitzen. Sie stehen mit Blick auf das grüne Meer.

Wie sollen Sie das rote Kreuz auf der Karte über das Meer erreichen? Warten bis die Ebbe kommt und laufen oder ein Boot nehmen?

Gummistiefel für eine Wattwanderung haben sie an. Des Weiteren haben sie ein Fernglas und einen Fotoapparat dabei. Sie sehen durch ihr Fernglas am Horizont ein Boot.

Die beiden Jungen wandern los. Es ist mühsam, dorthin zu kommen. Jestix bleibt im Schlick stecken, Milix hilft ihm dort heraus.

Endlich erreichen sie das Boot. Es ist ein Paddelboot und es sitzt jemand drin. Nilix heißt der Bootsbesitzer. Sie fragen, ob sie mitgenommen werden. Nilix nickt. Sie paddeln gemeinsam ein Stück bis das Wasser zu niedrig wird.



Jetzt geht es wieder zu Fuß weiter. Endlich erreichen sie das Wrack auf der Sandbank. PAPHYRUS steht in großen Buchstaben auf dem Schiffs-Wrack. Papyrus heißt auch Papierrolle.

Sie werden neugieriger. Die alte Papierrolle hat ihnen den Weg zur Papyrus gezeigt. Doch was verbirgt sich hier? Was ist hier so Besonderes zu finden? Das Geheimnis der Papyrus möchten sie gerne lüften.

Plötzlich zieht ein Unwetter auf. Schnell klettern die beiden Jungen auf das alte Wrack. Sie versuchen, einen sicheren Unterschlupf zu finden. Dort ist eine kleine trockene Kajüte.

Die Jungen gehen hinein und hocken sich auf eine alte hölzerne Bank. Plötzlich hören sie ein lautes Knacken und die Bank zerbricht unter ihrem Gewicht. Auf dem Boden liegend fällt ihr Blick auf eine riesige Holztruhe.

Diese ist zum Glück nicht verschlossen. Sie öffnen die Holztruhe und finden einen Eingang. Ängstlich, aber zugleich sehr neugierig, wagen sie sich durch die Holztruhe hinein in einen geheimen Gang. Sie kommen an eine wasserdichte Tür mit einem Bullauge. Sie schauen hindurch und sehen eine ihnen unbekannte, wunderschön glitzernde Unterwasserwelt.

Es scheint ein unterirdisches Königreich voller Gold, Silber und glitzernden Diamanten zu sein. Ein Königreich mit einem Meereskönig, einer Meeresprinzessin und vielen Meerjungfrauen.

Gemeinschaftstext Eleonore und Frank, Alpha-Café Prüm

Der Traum vom Zirkus

Ich hatte einen schönen Traum:

Ich bin mit meiner Schwester im Zirkus Safari. Meine Schwester ist der Clown Pipo. Sie trägt eine regenbogen-farbige Nase. Ihre Kleidung ist bunt. Plötzlich macht der Clown drei Saltos hintereinander. Die Leute jubeln und trampeln vor Freude.

Der Clown holt sich zwei Kinder aus dem Publikum und macht mit ihnen riesengroße Seifenblasen. Sie haben sehr viel Spaß. Der Clown steigt auf ein Trampolin und macht einen Rückwärtssalto. Dabei kracht das Trampolin ein. Das Gelächter ist groß.

Der Zirkusdirektor kommt in die Manege. Er packt den Clown am Jackenkragen und bringt ihn zum Ausgang. Dann entschuldigt er sich für den trottelligen Clown.

Der Zirkusdirektor kündigt die nächste Nummer an, den Exotenzug: Vier Kamele und zwei Lamas laufen mit ihrem Dompteur in die Manege. Die Kamele legen sich als Hindernisse hin. Die Lamas springen darüber. Für diesen Hindernis-Lauf gibt es großen Applaus. Die Tiere verlassen die Manege.

Es folgt die Hundeshow. Drei Hunde rennen in die Manege und setzen sich auf bunt glitzernde Podeste. Sie tragen Superman-, Spiderman- und Batman-Shirts.

Der Dompteur stellt Stühle in einer Reihe auf. Die Hunde springen darüber. Plötzlich hat ein Hund kein freies Glitzerpodest mehr. Große Verwirrung, wundersame Hundevermehrung!? Erschreckt springt ein Mann aus dem Publikum auf. Es ist der Hundebesitzer und er fuchtelt wie wild mit beiden Armen: „Mein Fipsy, mein guter Fipsy, komm sofort zurück!“

Das Publikum lacht schallend. Zum Glück erklingt der Pausengong!

Pause !!!

Und schon kommt die Frau mit dem Bauchladen. Sie ruft: „Getränke, Eis, Popcorn, Süßes.“

Es ertönt wieder der Gong. Die Show geht weiter. Während der Direktor die nächste Nummer ansagt, kommt meine Schwester wieder als Clown in die Manege. Sie voltigiert auf einem Pony.



Sie versucht einen Handstand. Dabei landet sie im Sägemehl. Dort macht sie schnell einen Spagat und eine große Verbeugung. Es folgt tobender Applaus. Ihr Fehler ist nicht aufgefallen!

Der Zirkusdirektor erscheint in der Manege zur nächsten Ansage: „Achtung, Achtung ... ich präsentiere Ihnen die Wild West Show. Peitschen-Schlagen, Lasso-Drehen und das gefährliche Messer-Werfen auf lebende Ziele beginnt!“

Die Musik erklingt und der Vorhang geht auf. Es stürmen Ricardo, verkleidet als Cowboy und Tina und Gaby, verkleidet als Indianer-Frauen mit viel Geschrei und Gepfeife in die Manege.

Gaby faltet eine Zeitung auf und hält sie ausgestreckt vor ihrem Körper. Ricardo schlägt die Zeitung mit der Bullen-Peitsche in der Mitte durch. Das wiederholt er so lange, bis von der Zeitung nur noch ein kleiner Fitzel übrig ist. Der Applaus ist groß!

Tina nimmt ein Seil und dreht es zu einem Kreis. Sie springt immer wieder durch das Seil: Hoch, runter und zur Seite. Sie wirbelt das Seil durch die ganze Manege.

Nun wird ein zwei Meter hohes und einen Meter breites Brett aufgestellt. Ricardo hält zehn scharfe Messer in die Luft. Nun darf das Publikum auch mal die Messer anfassen, damit jeder sieht, dass sie wirklich scharf und spitz sind.

Erneut kommt Gaby ins Spiel. Gaby stellt sich vor das Brett. Ricardo wirft die Messer rechts und links immer drei Zentimeter von Gabys Körper entfernt in das Brett. Ganz dicht vorbei an Kopf, Schulter, Arm und Bein.

Die Zuschauer rasten aus! Es gibt einen Riesen-Applaus. Die drei rennen wieder mit Geschrei und Gepfeife aus der Manege.

Nun ist auch schon die nächste Nummer dran. Ricardo, genannt Rico mit einem Stuhlbalance Akt. Rico balanciert mehrere Gegenstände auf seinem Kinn. Einen zehn Kilo schweren Vorschlaghammer, eine fünf Meter lange Leiter, eine dreißig Kilo schwere Schubkarre, ein Fahrrad und ein Schwert. Ricardo genießt seinen riesigen Applaus.

Dann stapelt er mehrere Stühle aufeinander und balanciert sie auf seinem Kinn! Zuerst fünf, dann sechs, dann sieben, dann acht, dann neun Stühle. Zum Schluss sind es zehn Stühle auf seinem Kinn mit einem Gewicht von 75 Kilo. Unglaublich! Und das 15 Sekunden lang. Alle jubeln und klatschen.

Dann kommt der Clown Pipo durch den Artisten-Eingang gestolpert. Mit dem Kopf im Nacken balanciert er eine Schaumstoff-Stange auf seinem Kinn. Er geht in die Hocke, während er die Stange balanciert.

Er setzt sich damit hin. Ja, sogar über ein Hindernis springt er. Die Stange bleibt auf seinem Kinn. Er richtet sich wieder auf. Das ganze Publikum ist erstaunt, dass der Clown auch solche Kunststücke kann.

Der Direktor kommt schimpfend in die Manege, weil der Clown schon wieder die Zirkusshow stört. Der Clown senkt seinen Kopf. Alle Kinder und auch die Erwachsenen erkennen den Trick des Clowns.

Sie fangen an zu lachen und mit den Füßen zu trampeln. Sogar Tränen haben sie in den Augen. Alle sehen, dass der Clown die Stange an seinem Kinn festgeklebt hat. Der Direktor packt den Clown und schmeißt ihn aus der Manege.

Plötzlich klingelt der Wecker. Ich springe aus meinem Bett. Renne zum Fenster und sehe auf der Weide neben dem Haus kein Kamel sondern ein Pferd.

Gemeinschaftstext von Elly, Franziska, Santino
Lerncafé im Mehrgenerationenhaus Gerolstein

Als die Goblins den Biber retteten

Es war einmal, in einem tiefen und uralten Wald, da gab der Winter einem plötzlichen Ausbruch warmer Luft Luft, die den ganzen Schnee und das ganze Eis auf einmal schmolz.

Der Fluss schwoll an, bis er nicht mehr das gesamte Wasser aufnehmen konnte und dann floss er heraus, um neue Flüsse an Orten zu schaffen, an denen niemand sie erwartete. Der ganze Wald geriet in Panik und suchte Schutz vor dem spülenden Wasser.

Der sehr alte Biber hatte an seinem Damm gearbeitet, als einer dieser neuen Flüsse direkt auf ihn zukam. Er kreischte und quietschte, aber was auch immer er tat, wohin er auch rannte, es erschien mehr Wasser.

Er war von der Überschwemmung betroffen und obwohl er einst ein ausgezeichneter Schwimmer gewesen war, hatte das Alter seinen Tribut gefordert, und so trug das tosende Wasser ihn mit einer Geschwindigkeit davon, die er nicht kontrollieren konnte. „Hilfe!“ schrie er.

Die drei Goblins waren zu ihrer Höhle unter dem großen Holzhaus zurückgelaufen, als sie die Schreie des Bibers hörten. „Wir müssen dem Biber helfen!“ sagte einer der Goblins. „Ihr zwei geht diesen Weg und ich nehme den anderen.“ Sie rannten und blieben in Kontakt mit dem Geschenk der Stimme im Kopf (die sie von der Wald-Hexe bekommen hatten).

Schließlich entdeckte einer von ihnen den Biber. Aber er war auf der gegenüberliegenden Seite des Wassers und die Goblins konnten ihn nicht erreichen. „Brüder!“ rief die Schwester Goblin durch das Geschenk der Stimme. „Ich sehe ihn, aber ich komme nicht an ihn ran. Vielleicht könnt ihr?“

„Wir werden es versuchen!“ Die Goblin-Schwester führte ihre Brüder so, dass sie genau an der richtigen Stelle auf den Fluss trafen, um den Biber zu erreichen. Der Plan



ging auf, und bald erschienen die zwei Goblins genau an der richtigen Stelle.

„Biber!“ schrien sie und streckten einen Ast aus.

„Schnapp dir das!“ Der Biber packte es, aber in seiner Panik zog er auch den Goblin mit ins Wasser.

„Nein!“ rief seine

Schwester. Der zweite Bruder schrie und rannte so schnell er konnte und sprang ins Wasser.

Die Goblin-Schwester rannte so schnell, wie ihre Beine konnten und schaffte es, den Fluss zu übertreffen und dem Biber und ihren Brüdern voraus zu sein. Sie suchte nach Mitteln, um sie herauszuholen, und erspähte einen niedrig hängenden Ast.

Sie würden schnell daran vorbeiziehen, aber wenn sie schnell genug wären „Brüder!“ schrie sie durch das Geschenk. „Ihr kommt auf einen niedrig hängenden Ast zu. Ihr werdet schnell daran vorbeiziehen, aber wenn ihr schnell genug seid ...“

„Verstanden!“ sagten die Brüder und dann sagten sie zu dem Biber: „Mach dich bereit, einen niedrig hängenden Ast zu ergreifen! Wir werden schnell daran vorbeiziehen, aber wenn wir schnell genug sind ...“

Plötzlich tauchte er vor ihnen auf und sie streckten die Hände aus, zogen sich am Ast entlang zurück ans trockene Land. Als sie alle in Sicherheit waren, dankte der sehr alte Biber den Goblins. „Aber halt“ fragte er: „Woher wusstet ihr so genau, wo ihr mich finden könnt? Und woher wusstet ihr, dass dieser Zweig kommt?“ Die Goblins teilten ein geheimes Lächeln. „Nur Glück!“ sagten sie.

Und so retteten die Goblins den sehr alten Biber vor dem überfluteten Fluss, und er wusste nie, wie sie es taten.

Larissa, Schulabschluss-Kurs Worms

Ich möchte eine schöne Geschichte erzählen:

Als wir in Kasachstan lebten, hatten wir einen Bauernhof, in unserem Bauernhof gab es solche Tiere wie Hühner, Enten, Gänse, Kühe, Schafe und Tauben. Es gab viele Hühner, die frei gehalten wurden und im Hinterhof lebten. Eines Tages habe ich bemerkt, dass ein Huhn nur zum Essen kam und wieder irgendwo verschwand. Ich konnte nicht verfolgen, wohin es ging.

Etwa drei Wochen lang verschwand das Huhn. Ich dachte, dass die Hunde das Huhn gefressen hätten.



Doch eines Tages, eines schönen sonnigen Tages, oh mein Gott: Ich sehe meine Henne laufen und 14 Küken führen!

Galina, Alpha-Kurs Montabaur

Ein Stück Heimat

Die Königin von unserem traditionellen Weihnachts-Essen ist nicht nur ein Gericht, es ist eine Welt voller Geschmack und Liebe in Bananenblätter gewickelt.

Das beste Gewürz ist die gute Stimmung und Omas Hingabe. Sie ist 91 Jahre alt und ihre Hallacas sind immer noch die besten und so wird es immer sein. Das Haus von Oma ist voll, 9 Kinder mit ihren Partnern und Enkeln helfen zusammen im Rhythmus der Musik.

Oma schaut zu, das Fleisch und Gemüse für die Füllung muss in der richtigen Größe und Menge geschnitten werden. Meistens steht Oma vor dem Herd und rührt den Eintopf. Wer weiß, welche Geheimzutat sie noch hinein gibt?

Da riecht es ja so lecker, nur mit dieser Erinnerung läuft mir das Wasser im Mund zusammen. Schweine-Fleisch, Speck, Zwiebeln, Knoblauch, Rotwein, Oliven, Kapern und Rosinen geben der Füllung ihren wunderbaren Geschmack.

Opa knetet den Maismehl-Teig. Wenn er fertig ist, müssen daraus Kügelchen geformt werden. Die Kleinen schneiden und machen die Bananenblätter sauber. Jetzt ist alles bereit, also kann es losgehen.

Die festliche Atmosphäre, Tanzmusik, etwas zu trinken, Witze, Quatschen, lautes Gelächter. Das sind alles Zutaten, die den Geschmack ergänzen.

Die Bananenblätter werden in der Mitte mit etwas Annatto-Öl bestrichen. Zuerst kommt auf ein Bananenblatt ein Teig-Kügelchen, dann kommt die Fleischeintopf-Füllung darauf.

Das Blatt wird zusammengewickelt und mit einem Bindfaden sicher geschlossen. Das Päckchen muss etwa eine Stunde im Wasser gekocht werden.

Wenn man von Hallacas spricht, spricht man über Familie, Liebe, Weihnachten, Venezuela, man spricht von meiner Oma Evelia.

Niljana, Alpha-Kurs Montabaur



Während des Wartens

Sie schaut durch das schmutzige Fenster mit traurigem Gesicht und verlorenem Bick. Seit heute morgen regnet es stark. Es sieht so aus, als ob der Himmel ihre Traurigkeit fühlen kann und weint, er lässt die Tränen los, die sie nicht loslassen kann.

Während des endlosen Wartens gibt sie langsam die Hoffnung auf. Ihr ganzes Leben ist eine unendliche Stille geworden. Im Hintergrund kann sie den Wasserhahn tropfen hören und sie bekommt einen tödlichen Gedanken, der sie vor Angst lähmt.

Ihr Herz klopft stark, ein kaltes Gefühl verteilt sich von den Knochen über ihren ganzen Körper. Sie denkt: was, wenn ich doch umsonst gewartete habe? Was wäre, wenn nichts passieren wird und ich immer noch warte?

Sie sieht sich im Spiegel und erkennt, wie alt sie geworden ist. Nur während des Wartens.

Susanna, Alpha-Kurs Montabaur

Die Maske

Wir leben in einem demokratischen Land und haben und bekommen vieles, wovon andere Menschen in anderen Ländern nur träumen können.

Viele vergessen oder haben noch nie darüber nachgedacht, was wir alles im Alltag haben: Der Strom kommt immer aus der Wand, das saubere Wasser fließt immer aus dem Wasserhahn und die Regale liegen immer voller Brot.

Unsere Stimmen müssen gehört werden. Ob auf einem Zettel mit einem Kreuz darauf oder mit einem Plakat in der Hand. Ohne dass man dafür ins Gefängnis kommt.



Aber was wir noch vergessen: Unser Land, unsere Vorfahren, haben schon schlimmere Zeiten erlebt. Da ist die Maske zu tragen, um unsere Familie, Freunde und Mitmenschen zu schützen, nichts dagegen.

Kerstin, Gruppe Wortsalat Trier

Was ist GrubiNetz?

6,2 Millionen Erwachsene in Deutschland können keine zusammenhängenden Texte lesen oder schreiben (laut LEO-Studie 2018, Universität Hamburg). Viele von ihnen haben in weiteren Bereichen Grundbildungsbedarf.

In Rheinland-Pfalz schafft das Projekt „GrubiNetz – Kompetenznetzwerk Grundbildung und Alphabetisierung Rheinland-Pfalz“ seit 2014 wirkungsvolle und nachhaltige Unterstützungsstrukturen für Menschen mit Grundbildungsbedarf. Dazu sieht das Projekt ein Kompetenznetzwerk vor, das vier Netzwerkkoordinator*innen in den Regionen Mittelrhein/Westerwald-Taunus, Eifel/Trier/Mosel, Rheinhessen-Nahe und Pfalz aufbauen, vertiefen und weiterentwickeln.

Dazu vernetzen sie sich mit den regionalen Akteuren, die mit den Zielgruppen in Kontakt kommen, beispielsweise Beschäftigte in Beratungsstellen, Jobcentern, Schulen, Weiterbildungs-Einrichtungen oder in der Verwaltung. Diese Akteure wiederum werden für die Themen Alphabetisierung und Grundbildung sensibilisiert und dabei unterstützt, wie sie Menschen mit Grundbildungsbedarf ansprechen und sie in entsprechende Unterstützungsangebote vermitteln können.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter:
www.grubinetz.de.

Informationen rund um das Thema Grundbildung finden Sie im AlphaPortal: alpha.rlp.de

Impressum

Diese Broschüre ist im Rahmen des Projekts „GrubiNetz - Kompetenznetzwerk Grundbildung und Alphabetisierung Rheinland-Pfalz“ entstanden, das aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz finanziert wird. Projektträger ist ARBEIT&LEBEN gGmbH, Projektpartner die LAG anderes lernen e. V., die Katholische Erwachsenenbildung und der Verband der Volkshochschulen von Rheinland-Pfalz e.V.

Redaktion: Daniel Aßmann, Dr. Andrea Fleischer, Lisa Göbel, Julia Gorte, Natia Laperadze, Rita Novaki

Verantwortlich: Gabriele Schneidewind, ARBEIT&LEBEN gGmbH, Hintere Bleiche 34, 55116 Mainz

Fotos und Abbildungen: Projekt GrubiNetz, außerdem:

Titelblatt Seite 1: Pixabay
Seite 7: Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V.
Seite 10: Peggy und Marco Lachmann/Pixabay
Seite 11: Sasin Tipchai/Pixabay
Seite 12: Comfreak/Pixabay
Seite 13: Nile/Pixabay
Seite 14, 16: Jplenio/Pixabay
Seite 15: Pixabay
Seite 19: Daniela Holzem
Seite 22: Anna-Lena
Seite 27, 31: Clker-Free-Vector Images/Pixabay
Seite 29: UniFiArt/Pixabay
Seite 33: Mohamed Hassan/Pixabay



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR
WISSENSCHAFT, WEITERBILDUNG
UND KULTUR